

Naturgesetz und Theologie

Von *Albert Chapelle*

Wir haben nicht vor, die Stellung des Gesetzes innerhalb der Offenbarung zu behandeln, fragen uns auch nicht als Philosophen über dessen Notwendigkeit als Form sittlicher, personaler und sozialer Freiheit. Unsere ganze Aufmerksamkeit richtet sich auf den besonderen Charakter des Naturgesetzes, und wir möchten davon ein christlich-theologisches Verständnis nahelegen. Unsere These ist einfach: Innerhalb der göttlichen Offenbarung gewinnt das »Naturgesetz« seine volle Bedeutung. Gottes Geschenk an den Menschen macht es nicht überflüssig, setzt es viel eher voraus. Mehr noch: der in der Kirche wirkende Geist offenbart die volle Wahrheit Christi und in ihm die – natürlich-menschliche – Wahrheit des Menschen¹.

Wir treten unsern Beweis dafür an, indem wir den negativen »Natur«-Begriff kritisieren. Gegen einen gewissen neuzeitlichen Rationalismus ausgeheckt, ist er theologisch unhaltbar und philosophisch enttäuschend.

Dann zeigen wir, wie die christliche Offenbarung des Gesetzes die rationale Wahrheit des Menschen voraussetzt und zur Vollendung bringt.

Kurz entwickeln wir die dem Gesetz der menschlichen Natur eigene Rationalität.

Abschließend verweisen wir auf den Auftrag der Kirche in diesem Belang².

I. EIN NEGATIVER BEGRIFF DER NATUR

Zunächst soll ausgeräumt werden, was nur eine Karikatur des Naturbegriffs ist, nämlich rein negative Auffassungen seines Wesens. Wird Natur doch meistens aufgrund einer Negation, eines Unterschieds definiert. Wir brauchen auf die Entstehung dieser Negation in der Neuzeit nicht einzugehen, wollen nur einige ihrer Formen aufzeigen, die zugleich die Stärke und die Haltlosigkeit der Position offenbaren.

Das Naturgesetz wird vielfach, zumal in allen den menschlichen Leib angehenden Bereichen, als ein biologisches angesehen. Man abstrahiert vom lebendigen Menschen und beschränkt sich auf Physiologie, gar auf Anatomie. Und doch wird niemand im Alltagsleben den Leib und seine Erfordernisse, Wünsche und Entbehrungen auf reine Physiologie einschränken wollen.

¹ Vgl. H. Bouillard, *Autonomie humaine et présence de Dieu*. In: »Études«, 1967, S. 689 bis 707

² Vgl. J. M. Hennaux, *Les fondements dogmatiques de l'agir chrétien*, Institut d'Études Théologiques. Bruxelles 1971, Kp. III: La Loi naturelle, S. 109–126.

Natur gilt auch als das Negativ von Kultur, von Sprache, von Gesellschaft. Eine häufig unbesehen hingennomene Verwechslung von Naturrecht und Naturgesetz kann dazu verleiten. Das Naturrecht fordert im allgemeinen eine mehr oder weniger ausdrückliche Zustimmung der Gemeinschaft. Unter Naturgesetz verstehen wir hier jedoch eine radikalere Bedingung unseres Menschseins: den Willen, zusammenzuleben, den Wunsch, das oft nicht zu verwirklichende Vorhaben der Kommunikation. Wird ein Staatsgesetz als ungerecht zurückgewiesen oder an eine Gemeinschaft der Nationen appelliert, so geschieht das im Namen des Naturgesetzes. Denn es wäre eitel, mit Berufung auf das Sozio-Politische leugnen zu wollen, was dies begründet: es gehört zur »*conditio humana*«, zum Gesetz der Menschennatur, gemeinsam leben zu wollen.

Natur wird ferner in Gegensatz zur Geschichte gestellt. Aber wer wollte vernünftigerweise und praktisch der gegenseitigen Einwirkung menschlicher Freiheiten, die damit Geschichte erzeugen, jede Tragweite und Bedeutung absprechen? Viele zögern, wenn sie den Sinn der Geschichte im ganzen bestimmen sollen, aber wenige werden sich bereitfinden, den Ereignissen jeden Sinn abzusprechen. Vielleicht gibt es nur eine Mehrzahl von Sinngebungen der Geschichte, aber wer könnte ihr irgendeine, wenn auch noch so fragmentarische Bedeutung zuerkennen, ohne sie auf irgendeinen Maßstab zu beziehen?

Natur wird auch als das Widerständige gefaßt, durch dessen Überwindung die Freiheit sich selbst gewinnt. Freisein wäre dann nichts anderes als die Anstrengung, sich selbst zu befreien, und das Ding, dem der Mensch seine Freiheit entreißen würde, wäre die Natur. Doch wer verleiht dem Zauberwort Freiheit nicht schließlich doch einen Inhalt, den er zu gewinnen strebt, sei es, um ihn für sich zu behalten oder um ihn mit andern zu teilen? Wer aber der Freiheit irgendwelchen Inhalt zubilligt, sieht darin etwas anderes als die Leugnung der Natur, er räumt ihr schlicht ihre menschliche Form zu.

Natur wird weiterhin zugunsten der Person entleert. Das gegenseitige Verhältnis der Personen wäre die unterscheidend menschliche Norm alles sittlichen Lebens. Aber auch hier ist zu fragen: entbehrt diese Gegenseitigkeit jeder wirtschaftlichen oder politischen Bedingtheit? Und wenn die Begegnung der Personen sich nur unter gewissen Bedingungen, die sie messen, vollzieht, läßt sich dann leugnen, daß nur diese Bedingungen unsern inkarnierten Freiheiten die Möglichkeit geben, sich gegenseitig hervorzubringen, zu begegnen und mitzuteilen?

Natur wird schließlich von andern der Übernatur entgegengesetzt. Wenigstens haben sie – und zu Recht – darauf bestanden, beide voneinander zu unterscheiden. Aber es geschah oft in solcher Weise, daß die überlieferte Theologie sich darin nicht mehr wiederzuerkennen vermochte. Wenn nach

Thomas von Aquin die Gnade die Natur vollendet, ohne sie zu zerstören, was ist dann von jenen zu halten, die, von einer unkontrollierten Logik des Geistlichen getrieben, die Transzendenz der Gnade des Heiligen Geistes dadurch begründen wollen, daß sie unserer menschlichen Natur jeden Sinn und Wert absprechen?

Alle diese Negationen bestimmen in der uns heute umgebenden Kultur den durchschnittlichen Begriff der Natur. »Natur« ist das Biologische, das nicht der Leib ist, ist die vorkulturelle Primitivität, ist das, wogegen sich Geschichte ereignet und aufbaut, Natur ist frei nur sofern sie verneint wird, ist personal nur im Maße sie in keiner Weise vorausgesetzt wird. Ihre Vernichtung wäre gleichsam die einzige Vorbedingung der Entfaltung von geistlichem, übernatürlichem Leben. Und es sei ausdrücklich betont: diese verschiedenen Denkansätze haben jeweils nur ein Einziges gemein: die darin ausgeübte Negation. Aber durch diese bestätigen sie einander gegenseitig. Und in einem solchen Schlachtgewühl wird man sich unschwer Waffen bei historischen Vorgängern verschaffen können: man kann sich auf die Stoiker oder auf Ulpian, Spinoza, Leibniz, auf Kant oder Hegel oder sonstwen berufen. Wir haben nicht vor, diese Geschichte kritisch abzuschreiten oder diese Logik der Negation als solche zu beleuchten. Wir möchten nur schlicht versuchen, die theologische und *deshalb* spezifisch menschliche Tragweite des Naturgesetzes, seine Notwendigkeit und Wahrheit ins Licht zu stellen.

Wir wollen also in der Ökonomie der Offenbarung das aufzeigen, was theologisch die unterscheidend menschliche Wahrheit des unserer Freiheit einwohnenden sittlichen Gesetzes begründet und erklärt. Dazu möchten wir in drei Ansätzen die *geschaffene*, die *sittliche* und die *autonome* Wirklichkeit der unserer menschlichen Freiheit eingezeichneten praktischen Vernunft sichtbar machen. Diese drei Schritte sind theologische. Im Gesetz Christi, im Gesetz des Bundes und im Gesetz des Geistes entdeckt sich unsere geschaffene Freiheit als eine in ihrer höchsten menschlichen Wahrheit sich selber geschenkte.

II. OFFENBARUNG DES GESETZES UND NATURGESETZES

Gesetz Christi und Naturgesetz

Die Heilige Schrift redet kaum von Natur, so wenig sie vom Kosmos spricht: sie ruft die *geschaffene* Welt dazu auf, Gott die Ehre zu geben. Himmel und Erde werden aufgerufen als universale und bleibende Zeugen des von Gott mit seinem Volk geschlossenen Bundes. Diese Tatsache ist uns Anlaß, den Begriff des Naturgesetzes vom Geheimnis der Schöpfung ausgehend zu überlegen. In Christus sind wir geschaffen und neugeschaffen worden: das Gesetz unserer Menschennatur ist das unserer Geschaffenheit.

Die ursprungshafte und erste Bestimmtheit des Menschen ist so geheimnisvoll und unsern Augen verborgen, wie es seine verheißene letzte Vollendung ist. Es sind nur zwei Seiten des gleichen: die Frohbotschaft von der Hoffnung verkünden, die Christus ins Herz der neuen Schöpfung eingesenkt hat – und für die Freiheit des Menschen in seiner ersten Schöpfung und Geburt einsteht. Denn wenn wir durch »den Erstgeborenen unter den Toten« wiedergeboren sind, so sind wir auch allererst in Ihm, »dem Bild des unsichtbaren Gottes«, in die Welt gesetzt worden: in Ihm, »dem Erstgeborenen aller Kreatur«. Es ist theologisch unsinnig, Schöpfung und Erlösung in Gegensatz zu stellen. Die unvergleichliche, auf nichts rückführbare und unüberholbare Neuheit Christi ist der Heilsgeschichte eingeschrieben als die Erfüllung der Abraham und schon dem ersten Menschen, Adam selbst, eingezeichneten Verheißung. Indem Gott uns in Christus wiedergebiert, gibt er uns erbarmungsvoll die Unversehrtheit unserer ersten Bestimmung zurück. In dieser Kundgabe der zärtlich liebenden Güte unseres Gottes, in Jesus Christus, dem einzigen Sohn und dem universalen Bruder, im Menschen-Sohn wird für unsere fleischlichen Augen die menschliche Wahrheit des Menschen offenbar. Diese erste und letzte Wahrheit dessen, was wir sind, läßt sich mit dem Blick des Glaubens auf den uns im »Ecce Homo« Gezeigten betrachten. Was der Mensch aufgrund seines Gewordenseins (*nasci, natura*) in seiner ersten Schöpfung in Adam ist, das erweist sich als offenbart und vollbracht in diesem entstellten, begeiferten Mann, welcher der Neue Mensch, der Vollkommene Mensch ist. Niemand ist so menschlich Mensch wie Christus Jesus, unser Herr, denn er ist es auf göttliche Weise. Wie wir in Ihm neugeschaffen sind, so sind wir auch schon in Ihm geschaffen. In Christus enthüllt sich das Gesetz unserer menschlichen Natur: das Naturgesetz ist das unserer Geschaffenheit eingeschriebene Gesetz.

Alle Dinge halten durch Ihn zusammen, denn »durch Ihn und für Ihn ist alles geschaffen worden«. Nichts, was die kosmische und geschichtliche Schöpfung an immanenter Vernunft enthält, wird dadurch ausgeklammert. Nichts wird in Ihm der jeder Kreatur eignenden spezifischen Wahrheit und Konsistenz entleert. Im Gegenteil: in Ihm werden die Geschöpfe zu ihrer ursprünglichen Ganzheit wiederhergestellt. In Ihm haben die Wesen und Dinge, die Worte und Gehalte, der Hauch und der Geist die ihnen von der Schöpfung her eignende Dichte. Die ursprüngliche Bestimmung des Menschen als solchen und die bestimmte Gestalt jedes Einzelnen sind rational und menschlich soweit gesichert, als sie Konsistenz finden in Christus, der sie von der Nichtigkeit, dem Tod, der ewigen Verlorenheit rettet. Die Herrlichkeit Christi bekennen, durch den und in dem wir geschaffen und neugeschaffen sind, heißt den Sinn und den Wert, die Vernünftigkeit und die Güte der gesamten Schöpfung bezeugen. Die unsrige allem voran.

Das Gesetz der Natur gehört so zur ursprünglichen Bedingtheit des geschaffenen Menschen. Auf der Ebene des Menschseins als solchen ist es feststellbar. Seine Vernunfthaftigkeit hat die Würde und Gebrechlichkeit der »*conditio humana*«. Gerettet, und zwar auf ewig, ist diese in Christus. Das Gesetz unserer Natur findet sich in ihm, in dem wir als dem Bild des unsichtbaren Gottes geschaffen und wiedergeboren sind, auf immer bestätigt, und zwar für den ganzen schwierigen Lauf unserer Geschichte.

Gesetz des Bundes und Naturgesetz

Es genügt aber nicht, die menschliche Natur, ihre ursprüngliche Bedingung und Gesetzlichkeit im Licht unserer Geschaffenheit zu betrachten. Denn die Schöpfung selbst ist in sich schon Anfang des von Gott in seiner väterlichen Großmut mit dem Menschen geschlossenen Bundes, dem Menschen, den er zu seinem Partner vorbestimmt hat. Die Natur des Menschen ist nicht nur, wie die aller Dinge, in Jesus Christus geschaffen und neugeschaffen; sie ist zudem die Natur eines zum Bunde mit dem Gott Berufenen, der von Gott als erstem geliebt worden ist. Das Gesetz der menschlichen Natur hat also nicht nur die Rationalität, die unserer Geschöpflichkeit innewohnt, es ist außerdem gleichzeitig dasjenige persönlicher und freier Wesen, die als solche erkoren sind, Bundespartner Gottes zu werden. Indem Gott den Bund mit seinem Volk schon in Adam, und dann auf ewig in Christus, dem neuen Adam, schließt, erweckt er durch seinen Anruf die freie und liebende Antwort des Menschen. Das Gesetz des Bundes setzt also naturhaft freie Menschen voraus, die fähig sind, Bundespartner Gottes zu werden.

Braucht man danach erstaunt zu sein, daß die dem Volk Israel gegebenen zehn Weisungen die ursprünglich im noachitischen und adamischen Bund bereits eingezeichneten wiederaufgreifen? Die ersten und grundlegenden Determinanten unserer Freiheit sind von Gott vor aller Geschichte in uns eingepreßt worden: die letzte immanente Vernünftigkeit unserer geschaffenen Freiheiten ist schon unserer fleischlichen, sozialen und geschichtlichen Verfaßtheit eingesenkt in jener ursprünglichen Tat, mit der Gott uns gnädig dem Nichts enthob, um uns zu frei Antwortenden auf seine freie Gnade zu machen.

Somit ist das Naturgesetz ein *sittliches* Gesetz: die rationale Wahrheit der Menschennatur ist immer eine sittliche. Thomas von Aquin sprach jedem vernunftlosen Wesen die mögliche Immanenz eines Vernunftgesetzes in seiner Natur ab. Einzig der Mensch, der durch seine Vernunft an der Vorsehung Gottes teilhat, kann Partner dieser Vorsehung werden und in sich sein eigenes Vernunft- und Sittengesetz entdecken. Wer also von Naturgesetz redet, der ruft den Menschen angesichts Gottes zu seiner Verantwortung für sich

selbst und für seine Brüder auf. Das sittliche Gesetz wurde in unsern Herzen in Hinsicht auf den Bund geschaffen, der uns füreinander, miteinander und Gott gegenüber frei macht. Im Bereich dieses göttlichen Bundes findet sich die sittliche Freiheit des Menschen zu ihrer ursprünglichen Integrität hin versöhnt und befreit. Im »Blut des Neuen und Ewigen Bundes« erscheint das Naturgesetz als die vernünftige Norm des geistigen und leiblichen Wachstums unserer Freiheiten, sofern sie verantwortlich sind, den sozialen und individuellen Leib der Menschheit im Neuen Menschen Jesus Christus aufzubauen.

Das Gesetz unserer Natur ist das unserer Schöpfung; es ist sittliches Gesetz als im Menschen durch den von Gott, unserem Vater und Schöpfer, geschlossenen und erneuerten Bund offenbartes und wiederhergestelltes. Alles wurde geschaffen im Erstgeborenen aller Kreatur, dem Erstgeborenen aus den Toten: alles ist uns in ihm verliehen, um die Gestalt des ursprünglich unserem Menschsein eingezeichneten Naturgesetzes menschlich zu entziffern. Himmel und Erde sind als Zeugen des geschlossenen Bundes aufgerufen, des vielfach gebrochenen, immer wieder angebotenen, endgültig im Heil Jesu Christi besiegelten: somit ist die gesamte Geschichte erfordert, damit der Mensch, darin fortschreitend, nach dem Rhythmus seines geistlichen Werdens die Daten seiner ursprünglichen Bestimmung entdecke: als Geschöpf und als freier Partner Gottes.

Gesetz des Geistes und Naturgesetz

Des Heiligen Geistes Gegenwart und Kraft verschafft in Welt und Geschichte dem geschaffenen und neugeschaffenen, zum Bund und seiner ewigen Neuheit berufenen Menschen die Möglichkeit, in Christus und in der Väterlichkeit Gottes das tiefe Geheimnis seiner ursprünglichen Bestimmung zu entdecken. Da der Heilige Geist »die Gottesliebe in unsere Herzen gegossen« hat, hat er darin auch, sie aus steinernen in Fleischesherzen verwandelnd, das Gesetz des Bundes Gottes eingeschrieben. Dieser Geist ist uns geschenkt als der Zeuge und Verwirklicher unserer endgültigen Neuschöpfung. Dieser Geist ist es auch, der es uns ermöglicht, das Gesetz zu befolgen: »Werdet heilig, wie ich heilig bin« (Lev 19, 2), liebet, wie ihr geliebt worden seid. Dieser Geist verleiht uns, so Mensch zu sein, wie wir es in unserer eigenen Erschaffung waren und sind.

Durch den Heiligen Geist können wir frei sein, göttlich und menschlich befreit, um der selbstlosen Liebe unseres Gottes zu antworten; denn der Geist Gottes gesellt sich dem menschlichen Geist, um diesem die Macht zu geben, in aller Freiheit vollmenschlicher Mensch zu sein. Wie das Gesetz des Geistes durch den Geist in unsere Herzen geschrieben wurde, der uns durch

Christus dem ewigen Vater eint, so ist uns der Geist auch verliehen als der, der uns mit unserem eigenen innersten Sein vereint und uns dieses als *autonome* und inkarnierte Freiheit offenbart, aufgrund ursprünglicher Berufung dazu bestimmt, gemeinsam zu leben, mit andern Freiheiten zusammen Geschichte zu bilden, geeignet zu sein, im Ablauf der Zeiten die geheimen Kennworte und tiefen Eingebungen zu entziffern, die den Menschen zur wahren Menschlichkeit führen und ihn vor dem Unmenschlichen retten.

Wie uns die Schöpfung aus dem Nichts zog, wie der Bund uns voraussetzte und uns befreite, so weiß die Gabe des Heiligen Geistes, wer wir sind, und befähigt uns zum Handeln und zum Verstehen: der Mensch verwirklicht theoretisch und praktisch innerhalb seiner schwierigen und bewegten Geschichte die natürliche Wahrheit seiner Struktur als Mensch und seiner sittlichen Berufung, wie sie aus dem Ruf in den Bund erhellt.

Durch die zweideutigen Zeichen hindurch, die er aufgrund seines Daseins erläßt und empfängt, war dem Menschen Gelegenheit geboten, auf sein Geschaffensein zu reflektieren: voll entdeckt er es, wenn er sich in Jesus Christus neugeschaffen findet. Auch unsere sittliche Freiheit hat sich nur tastend gesucht; sie findet sich, wenn sie staunend die Güte des Vaters entdeckt, der sie zum Bundespartner seiner Güte beruft. Des Menschen Autonomie endlich taumelt zwischen dem Übermenschen und dem Unmenschlichen: erst bei seiner Neugeburt im Heiligen Geist entdeckt der Mensch, wie er seiner Autonomie, seiner Sittlichkeit und natürlichen kreatürlichen Bedingung treu sein kann.

Der Heilige Geist und sein Gesetz setzt in uns das Gesetz und die Autonomie unserer ursprünglichen Natur voraus und stärkt sie. Er erquickt unsere Geister und sterblichen Leiber, indem es sie in ihre ursprüngliche Bestimmtheit als Gottesgeschöpfe und als mit sittlicher und persönlicher Freiheit vor Gott Begabte zurückführt. Der Heilige Geist ist Licht, das den Menschen erkennen läßt, was er als Kind Gottes ist und darin außerdem, was er als Mensch ist. Er gibt uns die Kraft, auf unsere göttliche Berufung und darin außerdem auch auf die Forderungen zu antworten, die in unserer menschlichen Kondition, unserer vernünftigen, freien, sittlichen, autonomen Natur liegen. Wir sind berufen, den Leib Christi aufzuerbauen, und der Geist, der in uns betet und wirkt, gibt uns die Macht dazu; aber wir sind darin außerdem berufen, den sozialen und personalen Leib der Menschheit aufzuerbauen, und der Heilige Geist gibt uns die Kraft und die ganz menschliche Freude auch dazu.

Diese kurze Meditation über die Ökonomie der Heilsoffenbarung setzt die Natur des Menschen ins Licht, dem Gott sich kundtut und schenkt. Die menschliche Wahrheit des Menschen ist die eines freien und verantwortlichen Geschöpfes. Seine geschaffene Freiheit impliziert in sich selbst ihre sittliche Rationalität und ihre spezifische Autonomie. Wir wollen darüber eine kurze Erwägung anstellen.

III. NATURGESETZ ALS FREIHEITSGESETZ

Wir haben die rationalen Voraussetzungen einer solchen philosophischen Reflexion schon angeführt. Der Begriff des Naturgesetzes ist anthropologisch unanwendbar ohne die Bejahung der Geschaffenheit des Menschen. Die seinshafte Beziehung zu seinem Ursprung und seinem Ziel konstituiert ihn als inkarnierte Person. Die Geschaffenheit des menschlichen Wesens übergibt dieses ihm selbst in seinem Leib als eine schon bejahte, aber noch werdende Freiheit. Diese Freiheit gibt dem Menschen seine sittliche Ausrichtung: in seinem Endziel findet die sittliche Freiheit das Prinzip ihrer Selbstbestimmung. Aber menschliche Freiheit ist inkarniert und plural: der Mensch hat seinen Leib und lebt in Gesellschaft; er ist ein mit Sprache begabtes Lebewesen und erzeugt Geschichte. Die sittliche Freiheit entscheidet sich für oder gegen ihr Endziel nur, indem sie dessen formelle Gegenwart in den geschaffenen Gegenständen ihrer sittlichen Entscheidungen entdeckt.

Die körperlichen, sozialen und sprachlichen, geschichtlichen und geistlichen Gegebenheiten der menschlichen Existenz sind der menschlichen Freiheit anvertraut als Materie und Kriterium ihrer Entscheidungen. Sie sind ihr aber auch anvertraut als die grundlegenden Richtpunkte für ihr sittliches Werden. Was die Menschen sind und was sie werden, hängt von ihren sittlichen Entscheidungen ab, in denen sich ihre letzte und ursprüngliche Beziehung zur Absolutheit des Seins und zum Absoluten Sein selbst ausdrückt; aber was die Menschen in ihren sittlichen Entscheidungen sind und werden, ist ihnen ebenfalls *gegeben*. Die geschaffene Freiheit ist zwar geistig und autonom, weil sie sich selbst von dem her, was sie nicht ist, zu dem bestimmt, was sie ist; aber diese vernünftige Beziehung, die die Freiheit setzt, ist ihr ebenfalls vorgeschlagen – wenn nicht aufgezwungen – durch die ontologische Wirklichkeit ihres Geschaffenseins.

Die menschlichen Freiheiten sind geschaffen, indem sie einander das körperliche Leben geben; sie sind auch geschaffen in ihren gegenseitigen Beziehungen, aus denen Gesellschaft und Geschichte erwächst. Lauter dem Menschen dargebotene Daten, auf daß er darin die freie Wahrheit seines eigenen Wesens sittlich erkenne und verwirkliche. Genauerhin: in ihrer Leiblichkeit, in deren sozialer und geschichtlicher Realität entdeckt die menschliche Freiheit die ursprünglichen Determinanten ihres durch Vernunft und Wille getätigten Werdens. In ihrer sittlichen Beziehung zu ihrem Schöpfer ordnet die sittliche Freiheit diese Daten und überformt sittlich jene ursprünglichen Determinanten, in denen sie die allgemeinen und genauen Indizien ihrer eigenen Berufung und ihrer Besonderheit als menschliches Geschöpf erkennt³.

Die geschaffene Freiheit findet im sittlichen Akt die Normen, in der ihr Endziel sich vorweg anzeigt und ihr Ursprung sich zu erinnern gibt. Diese

³ Vgl. H. Régnier, *L'homme, nature ou histoire*. In: »Etudes«, 1968, S. 447–450.

sowohl persönliche wie gemeinsame Norm ist ihrem Wesen nach vernunft-haft. Diese normative Rationalität ist der inkarnierten und sozial-historischen Freiheit des Menschen eingezeichnet. Sittliche Freiheit ist nicht vorstellbar ohne sittliches Gesetz. Das sittliche Gesetz aber wird den menschlichen Freiheiten in der ontologischen Wahrheit, die ihnen von ihrem Ursprung her eignen, angezeigt. Das Sittengesetz der geschaffenen Freiheit ist undenkbar ohne ein Gesetz, das ihr naturhaft eignet.

Diese kurze, rein formale Skizze sieht ab von der Pflicht, vom Gewissen und von der Wahl, die zusammen mit dem Gesetz die sittliche Tat konstituieren. Ferner wird abgesehen von der Geschichte der Verschuldungen und Vergebenen, worin unsere freien Akte zu Bürgen der Hoffnung werden. Unser einziger Vorsatz war, das Band zwischen sittlicher Rationalität und Geschaffenheit unserer verantwortlichen Freiheiten aufzuweisen. In diesem Band entdecken wir formell das sittliche Gesetz unserer menschlichen Natur.

Dies kann die menschliche Unentbehrlichkeit des »Naturgesetzes« deutlich machen. Wir haben ihre theologische Tragweite in der Ordnung der Gnade bereits aufgewiesen. Zum Schluß verbleibt uns die Aufgabe, die Stellung der Kirche bezüglich des Naturgesetzes zu bestimmen. Nicht philosophische Reflexion ist die der Kirche übertragene Sendung, sondern das getreue Zeugnis für Gott, und durch dieses spricht sie dem Menschen erbar-mungsvoll die – sowohl göttliche wie menschliche – Wahrheit zu.

IV. DIE KIRCHE UND DAS NATURGESETZ

Der Heilige Geist ist in unsere Herzen ausgegossen und der Kirche Gottes als dem Leib und der Braut Christi anvertraut. In der Kirche wird er offen-bar, wird sein Zeugnis verständlich; in ihr ist er der Menschheit übergeben und durch sie wird sein Handeln in der Welt wirksam. Und so kann die Kirche im Licht des Heiligen Geistes das Naturgesetz aussagen. Indem sie der Leib Christi ist, in welchem »alle Kreatur ihren Bestand hat«, sagt die Kirche, wenn sie ihren Herrn und Geliebten verkündet, zugleich die erha-bene und liebenswerte Wahrheit über den Menschen aus, über jeden Men-schen und über die Ganzheit des Menschen. Weil die Kirche das unter den Nationen erwählte und bis ans Ende der Zeiten in die Welt ausgesandte Volk Gottes ist, hat sie vom Vater die Aufgabe erhalten, in dieser Welt die dem Menschen übergebene Freiheit, die Einladung Gottes und den Weg der Hoffnung zu künden, auf dem die dem Vater zu gebende Antwort gefunden und erteilt werden kann. Weil die Kirche im Heiligen Geist eine einzige ist, erhalten in ihr die menschlichen Personen und Gemeinschaften das Geheim-nis ihrer eigenen Einheit und autonomen Konsistenz. Als Volk Gottes, als Leib Christi und als Tempel des Geistes verkündet die Kirche mit der Bot-

schaft vom dreieinigen Gott dem Menschen auch seine besondere menschliche Wahrheit.

Indem der »Leib Christi« uns sagt, daß wir in Christus geschaffen sind, sagt er uns, wer wir wirklich sind. Indem er uns anweist, uns vom Gott Himmels und der Erde sammeln zu lassen, kündet die Kirche uns unsere Freiheit. Indem sie uns um den Preis des Blutes des Geliebten die Gabe seines Geistes verleiht, gibt uns die Kirche, die seine Wohnstatt ist, die Möglichkeit, in Gott und damit auch in uns selber zu wohnen, und sogar auf den verworrenen Wegen unserer Geschichte, in unseren schwierigen Gesellschaften, in unsern vorweg vom Tod gezeichneten Leibern und von der Sünde verwundeten Seelen die Integrität des Ursprungs und des Endes, das Licht und die Kraft wahrzunehmen, um das autonome Gesetz unseres menschlichen Wachstums zu verstehen.

Der Kirche allein, als dem einzigen Tempel des Geistes, Braut und Leib Christi, Volk Gottes, steht es zu, dem Menschen seine natürlichste Wahrheit zu künden. Jede andere menschliche Instanz kann Konventionen aussagen. Die Politik sagt das Recht. Die Wirtschaft auferlegt ihre Regeln: sie können ehern sein. Die Familie überliefert ihre Sitten, ihr Erbtum, ihre Gesinnung. Einzig die Kirche, der Leib des schaffenden und gekreuzigten, auferstandenen und neuschaffenden Wortes sagt uns die ursprüngliche Bestimmung der Kreatur. Einzig die Kirche, versammelt als Gottesvolk in den Bund, kann uns die Macht unserer menschlichen Freiheit künden und deren Gesetze, die das Maß ihrer Liebe in göttlichen und menschlichen Maßen ausdrücken. Einzig die Kirche als Tempel des Heiligen Geistes kann uns Licht und Kraft genug geben, uns als geschaffen, als sittlich frei, als autonom und liebend anzuerkennen. Die Kirche ist Sakrament der Einheit Gottes mit der Menschheit: als das Sakrament Gottes ist sie auch das Sakrament der Welt, das Sakrament des Menschen. In der Kirche wird dem Menschen die menschliche Wahrheit seines Menschseins, sein Naturgesetz übergeben und bezeugt.

Eben in dem, was dem christlichen Mysterium einmalig zukommt, kann es die allen Menschen gemeinsame allmenschliche Wahrheit enthüllen. Wenn der Christ die geistige Vollendung des Menschen in Christus verkündet, dann spricht er die natürliche menschliche Wahrheit des Menschen aus. Aus diesem Grund bedient sich die Kirche mit vollem Recht des sittlichen Begriffs des Naturgesetzes, um uns unsere Chance zu verkünden, Mensch sein zu können aufgrund der barmherzigen Integrität und wiederhergestellten Unschuld der menschlichen Person, geschaffen in Christus, im Bund mit dem Vater und durchwohnt vom Heiligen Geist.

In einer Welt, in der das Geheimnis des dreieinigen Gottes immer weniger rückführbar auf das Gesetz der Welt erscheint, das trinitarische Geheimnis der Kirche deshalb dem Hohn des Fürsten dieser Welt ausgesetzt ist, in einer Welt, worin der Mensch wie herausgerissen ist aus der liebenden Intimi-

tät mit seinem Schöpfer, Versöhner und Retter, und er sich deshalb auch seiner eigenen Intimität entfremdet findet, ist es unerlässlich, von der Würde des Menschen zu sprechen. Geburt und Herkunft, ursprüngliche Bestimmung und Natur des Menschen entbehren in keiner Weise des Sinnes, des Wertes, des Adels. Soviel war zu sagen über die theologische und menschliche Wahrheit des »Naturgesetzes«.